Eine moderne Zenobia

Autor(en): **Clark, Annemarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 47

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-757216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINE MODERNE ZENOBIA

Madame d'Andurin mit den Sprößlingen «ihres» Stammes.

Madame d'Andurin hat schon viel von sich reden gemacht, die Leser werden sich daran erinnern: sie hat den Versuch unternommen, nach Mekka zu wallfahren und ist zu diesem Zweck eigens Mohammedanerin geworden. Der Versuch ist mißlungen, das Abenteuer brachte damals Madame d'Andurin in äußerste Lebensgefahr – schließlich trug sie nur einen Paß von Nedsch davon, ließ sich aber ihre Liebe zu den Beduinen nicht nehmen. Deshalb wohnt sie heute in Palmyra, der Wüstenstadt, ist ringsum bei allen Stämmen bekannt, mit den Scheichs befreundet, wird häufig um Rat angegangen, verhandelt in gutem Arabisch und hat ihre eigenen Stammeskinder, die «Beni Zainab», die ihr Gehorsam und jedes zehnte Lamm schulden. Kinder, Knaben und Krieger lieben sie, – und sie zeigt in ihrem Verkehr mit den wilden Wüstensöhnen eine bewundernswerte Erfahrung. Daß sie daneben auch ein Hotel für die Touristen und für ihre zahlreichen Freunde führt, wo junge Beduinen als Kellner, Barmann und so weiter würdig umhergehen, macht sie einfach unentbehrlich: wer Palmyra kennt, kennt auch die neue abenteuerliche und liebenswürdige Zenobia.

Annemarie Clark.

Die Säulenreihen des Haupttempels in Palmyra. Seit zwei Jahrtausenden mögen sie dastehen. Palmyra liegt zwischen Damaskus und dem Euphrat in einer Oase der syrischen Wüste. Im dritten christlichen Jahrhundert nahm die alte Stadt innerhalb des römischen Reiches einen großen politischen Aufschwung. Frau Zenobia, die Gattin des Regenten Odönathus, erwies sich, als der Herr Gemahl tot war, als Herrscherin großen Stils. Sie eroberte als römische Kaiserin, wie sie sich nannte, große Teile Vorderasiens. Schließlich nahm aber die glorreiche Laufbahn doch ein unangenehmes Ende: sie wurde gefangen nach Rom geführt. Palmyras Glanz erlosch und nur durch die gewaltigen Säulenreihen bläst noch der Wüstenwind, wie in frühern Zeiten.